

Mary Ward Woche 2025



Mary Ward - Eine Pilgerin der Hoffnung





Themen und Mitwirkende

■ Einleitung:

- Sr. Lissy Chenathuparambil CJ aus Indien
- Sr. Violet Mwikali Mtongwe IBVM aus Kenia
- Sr. Theresiah Kamau Muoti IBVM aus Kenia, entsandt nach Tansania

■ Tag 1: Mary Ward - Eine Pilgerin der Hoffnung

- Sr. Gill Goulding CJ aus England, entsandt nach Kanada
- Sr. Mabel Rudum IBVM aus Indien

■ Tag 2: Mary Ward - Auf der Suche nach einem Weg

- Sr. Mary Carton IBVM aus den USA
- Sr. Karuna Shrestha CJ aus Nepal

■ Tag 3: Mary Ward - Der Beginn einer Pilgerreise

- Sr. Maria Kalonga CJ aus Simbabwe, entsandt nach Mosambik
- Sr. Rosalina Belo IBVM aus Timor-Leste, entsandt auf die Philippinen

■ Tag 4: Mary Ward - Auf Pilgerreise mit anderen

- Sr. Elena Cimpoeșu CJ aus LEP/Rumänien
- Sr. Genevieve Maigrot IBVM aus Mauritius

■ Tag 5: Mary Ward - Empfangene Gnaden während der Pilgerreise

- Sr. Sarah Rudolph IBVM aus Kanada
- Sr. Sabine Adam CJ aus MEP/Deutschland

■ Tag 6: Mary Ward - Der Weg zur Heiligsprechung

- Sr. Elizabeth Cotter IBVM aus Irland
- Sr. Agnesa Jenčíková CJ aus der Slowakei

■ Tag 7: Pilgerinnen der Hoffnung im 21. Jahrhundert

- Delmence Prevost aus Südafrika
- Esther Finis aus Deutschland — Gefährtinnen von Mary Ward

■ Tag 8: Pilgerreise zum Eins-Werden

- Sr. Veronica Fuhrmann CJ
- Sr. Carmel Swords IBVM: beide nach Rom entsandt

■ Kunstwerke von Susan Daily IBVM

In einer Welt, die oft von Ungewissheit und Unruhen überschattet wird, strahlt die andauernde Geschichte von Mary Ward wie ein Leuchtturm der Hoffnung und Unverwundlichkeit. Mit großer Bewunderung und Ehrfurcht präsentieren wir „**Mary Ward: Eine Pilgerin der Hoffnung**“ - eine acht tägige Reflexionsreihe, die nicht nur die bemerkenswerte Lebensreise unserer Gründerin, der Verehrungswürdigen Mary Ward, erzählt, sondern auch mit dem Leitwort von Papst Franziskus für das Heilige Jahr verknüpft ist: **Pilger der Hoffnung**.

Ihr Leben war eine Pilgerreise, geprägt von unerschütterlichem Glauben, unbeugsamem Mut und einem unbeirrbar Engagement für den Aufbau des Reiches unseres himmlischen Vaters in Frieden, Liebe, Gerechtigkeit und Versöhnung. Wenn wir uns in ihre Geschichte vertiefen, werden wir an das Wesen der Pilgerschaft erinnert - eine Reise nicht nur physischer Bewegung, sondern tiefgreifender spiritueller und persönlicher Transformation.

Papst Franziskus lädt uns in seinem Aufruf zum Heiligen Jahr ein, Pilger:innen der Hoffnung zu sein. Er ruft uns auf, Hoffnungsträger:innen in unseren Gemeinschaften und Gesellschaften zu sein und konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um Liebe und Barmherzigkeit zu verbreiten. Zu dieser aktiven Hoffnung gehört, dass wir uns in der Welt um uns herum engagieren, den Bedürftigen helfen, uns für den Frieden einsetzen und auf eine gerechtere und solidarischere Gesellschaft hinarbeiten. Es ist ein Aufruf, die Hoffnung in konkrete Taten der Güte und Solidarität umzusetzen, die das Leben der anderen wirklich verändern. Er unterstreicht damit die Notwendigkeit einer aktiven und dynamischen Hoffnung. Mary Ward verkörpert diesen Aufruf in jedem Aspekt ihres Lebens.

Ihre Pilgerreise war nicht frei von Herausforderungen. Sie war mit Gefängnis, Misstrauen und erbittertem Widerstand von Seiten derer konfrontiert, die den Wandel fürchteten, für den sie stand. Doch ihre Hoffnung wankte nie. Sie sah über die unmittelbaren Hindernisse hinaus und stellte sich eine Zukunft vor, in der Frauen voll und ganz einen bedeutsamen Beitrag für die Gesellschaft leisten können. Mary Wards Weg spiegelt das Wesentliche der Botschaft von Papst Franziskus wider. Ihr Leben lehrt uns, dass Hoffnung nicht passiv ist; sie ist eine aktive Kraft, die uns befähigt, mutig, entschlossen und engagiert die Vision unserer Gründerin zu verwirklichen. Ihre Geschichte ermutigt uns, unseren eigenen Herausforderungen mit Hoffnung zu begegnen und unermüdlich für den Aufbau einer menschlicheren und friedlicheren Welt zu arbeiten.

Wenn wir über das Leben von Mary Ward nachdenken, sind wir aufgerufen, unsere eigene Rolle als Pilgerinnen der Hoffnung zu begreifen. Das bedeutet, dass wir unsere Hoffnungen in konkrete Handlungen umsetzen, uns mit den Menschen am Rande der Gesellschaft solidarisieren und in unseren Gemeinschaften und an den Orten unserer Sendung ein solches Umfeld fördern, in dem individuelle Unterschiede akzeptiert, geschätzt und gefördert werden. Es ist ein Aufruf zur Beharrlichkeit angesichts von Widrigkeiten, zu kontinuierlichem persönlichem und geistlichem Wachstum und dazu, Gemeinschaften zu schaffen, die in Liebe und gegenseitiger Unterstützung verwurzelt sind.

Auf unserer spirituellen Reise durch die Seiten von „**Mary Ward: Eine Pilgerin der Hoffnung**“ lassen wir uns von ihrem unerschütterlichen Glauben und ihrem unbeugsamen Geist inspirieren. Ihre Geschichte soll uns daran erinnern, dass jeder Schritt, den wir machen, wie herausfordernd er auch sein mag, Teil einer größeren Pilgerreise in Richtung Hoffnung und persönliche Verwandlung ist, die uns befähigt, durch unseren Dienst mit Christus in seiner Sendung zusammenzuarbeiten, Gottes Reich des Friedens, der Liebe, der Gerechtigkeit und der Versöhnung zu errichten. Mögen wir alle auf unsere eigene Weise zu einem Vermächtnis der Hoffnung beitragen, das das bleibende Beispiel von Mary Ward verkörpert.

Wir laden Sie ein, mit den Gedanken eines jeden Tages zu beten und das, was Sie bewegt, in unserem Padlet mitzuteilen! Klicken Sie auf den unten stehenden Link oder verwenden Sie den QR-Code und nehmen Sie an unserem Austausch teil, wobei Sie schreiben und/oder Bilder und/oder Videos hochladen können. Wir hoffen, dass dies ein einfacher Weg ist, um miteinander zu kommunizieren und einander besser kennen zu lernen...

<https://padlet.com/mcloughlinrachel/mary-ward-week-2025-yercv9hmeh69q1np>



Tag 1

Jan 23

Mary Ward - Eine Pilgerin der Hoffnung

Das Pilgern hat in allen religiösen Traditionen eine wichtige Bedeutung. Ein Pilger ist jemand, der sich auf einer spirituellen Reise befindet. Was für eine wunderbare Inspirationsquelle haben wir da in unserer Gründerin Mary Ward, einer wahren Ikone einer Pilgerin der Hoffnung! Der Heilige Geist, der in ihr wirkte, war sowohl kraftvoll als auch sanft und bewirkte Hoffnung und Geduld. Von dem Moment an, als sie ihre Berufung zum Ordensleben erkannte, blieb sie standhaft, auch gegen den Widerstand ihrer Familie und ohne eine klare Vorstellung davon zu haben, wohin dieser Ruf führen würde. Sie machte sich auf die Pilgerreise, wohl wissend, dass das Ordensleben bedeutete, Familie, Freunde und ihre Heimat zu verlassen. Als Migrantin der



damaligen Zeit vertraute sie auf den Gott, der sie berufen hatte, und wollte nur eines: Gottes Willen zu tun. Aus diesem Grund wurde sie zur Pilgerin.

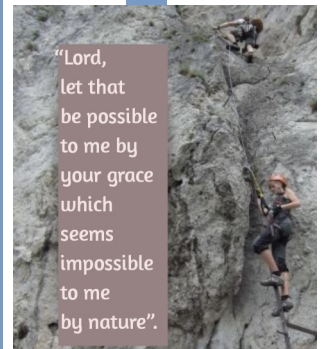
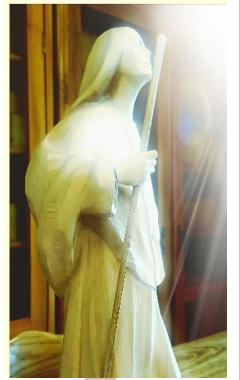
Ihr jahrelanger Pilgerweg in geduldiger Unterscheidung führte sie von der kontemplativen Gelassenheit der Armen Klarissinnen, nach der sich ihr Herz gesehnt hatte, zu der Erkenntnis, dass die Ehre Gottes sie rief, einen neuen Weg des apostolischen Ordenslebens für Frauen zu beginnen, der in demselben kontemplativen Geist wurzelt. Verfolgung prägte Marys frühe Lebensjahre in England, und das Beispiel ihrer Großmutter ließ sie erkennen, wie Frauen, die in ihrem Glauben stark sind, die gesellschaftlich akzeptierten Normen herausfordern können. Sie war überzeugt, dass Frauen sowohl im Leben der Kirche als auch im Einsatz für die Schwächsten insbesondere durch Bildung „Großes leisten“ konnten. Ein freimachender Handlungsrahmen war notwendig, und Mary fand ihn in den Jesuitenkonstitutionen. In der Tat begann Mary Ward schon in den ersten Jahren dieses Instituts damit, die Mitglieder nach den

Exerzitien des heiligen Ignatius auszubilden und ihre Autorität behutsam in den Dienst der noch jungen Gemeinschaft zu stellen. Hier wurden die Mitglieder aufgefordert, sich mit „nichts zu begnügen, was weniger ist als Gott“, und dazu angehalten, in den Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft, „so höflich zueinander zu sein, als wären wir Fremde, aber gleichzeitig so sanft und liebenswürdig, wie wir es gewöhnlich mit unseren engsten Freunden sind“.

Sie ging viele Meilen nach Rom, um dem Heiligen Vater und den Kardinälen die Grundzüge ihres neuen Instituts vorzustellen. Ihr ruhiges, unbeirrbares Vertrauen in die Erleuchtungen, die sie vom Herrn empfangen hatte, und die Früchte des Geistes, die in ihrem Leben sichtbar waren, führten dazu, dass die Hierarchie die Heiligkeit ihrer Person nicht leugnen konnte, obwohl sie dem geplanten Institut nicht zustimmen wollte. Dennoch verlor Mary nie die Hoffnung, dass der Weg, zu dem Gott sie berufen hatte, der richtige war.

Selbst angesichts der Aufhebung des Instituts im Jahr 1631 und der verdammenden Sprache der päpstlichen Bulle gab sie die Hoffnung nicht auf, dass Gott das verwirklichen würde, was er ihr kundgetan hatte. Ihr glühender Eifer, den Willen Gottes zu tun, brannte immer stärker.

Trotz der großen materiellen Armut herrschte unter den ersten Gefährtinnen ein Geist der Freude und Liebe, nicht der Angst. In der Tat sprach Mary von der Bedeutung der Heiterkeit als einer Schlüsseleigenschaft für diejenigen, die dem Institut beitreten würden. Freiheit, Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit kennzeichneten ihr Leben, so wie sie auch das unsere kennzeichnen.



Fragen zur Reflexion:

Wo kann ich aus den reichen Ressourcen ihres Lebens für mein eigenes Leben in dieser Zeit schöpfen?

Welche Tugenden, die sie als Pilgerin der Hoffnung kennzeichnen, sind für mich heute notwendig?

Tag 2

Jan 24

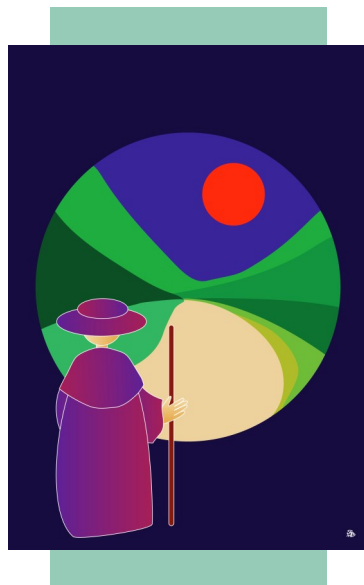
Mary Ward - Auf der Suche nach einem Weg

Von klein auf war Mary Ward zutiefst in Gott verliebt. Ihre Träume wuchsen, zusammen mit den Fragen, wie sie vorgehen sollte. Sie strebte danach, etwas Großes für Gott zu tun. Mary wurde von den Jesuiten/Priestern inspiriert, die sich mutig um die Katholiken in England kümmerten, und wollte wie sie am fortlaufenden Erlösungswerk Christi mitwirken (EN 7.1). Aber welchen Weg sollte sie einschlagen? Ordensfrau zu werden, um „der Kirche zu dienen, indem sie sich mit allen Mitteln, die den Frauen möglich sind, zur größeren Ehre Gottes um das Heil der Seelen sorgte“ (Brief Nr. 5, Sammlung Nymphenburg, vgl. Henriette Peters S. 349), schien ihr am geeignetsten.

Doch das Leben einer klausurierten Nonne passte nicht zu ihrer Vision. Sie fühlte sich berufen, unter denjenigen zu arbeiten, die Pflege oder Erziehung im Glauben und im Leben brauchten. Die Frage war, wie sie dies erreichen konnte - sollte sie es allein oder mit anderen tun? Sie entschied sich für die Zusammenarbeit mit gleichgesinnten Gefährtinnen. Die nächste Frage war, wo sie anfangen sollte: der Kontinent schien ihr sicherer.

Ihr tastender Suchweg, der schon in der Kindheit begonnen hatte, nahm endlich Gestalt an. Doch noch standen viele Entscheidungen an. Sie würde Unterstützung brauchen. Aber sie wusste, dass der Traum Wirklichkeit werden würde und zwar, wie sie hoffte, noch zu ihren Lebzeiten.

Papst Franziskus schreibt in „Spes Non Confundit“: „Die Hoffnung wird aus der Liebe geboren und beruht auf der Liebe, die dem durchbohrten Herzen Jesu am Kreuz entspringt“. Die Vertrautheit mit dem Herrn wird uns die Tür zur Hoffnung öffnen, so wie Mary Ward es auf ihrem langen, beschwerlichen Weg mit zahlreichen Widerständen, Missverständnissen und Zurückweisungen erfahren hat. Ihre Vertrautheit mit dem Herrn war ihre Quelle der Hoffnung.





In Mt 11,28 lesen wir: „Kommt zu mir“. Wenn wir Seine Einladung annehmen, zu Ihm zu gehen, wird Er uns einen neuen Weg öffnen. Wenn wir in den ganz gewöhnlichen Dingen des Lebens ganz tief und aufmerksam auf Seine Stimme hören, werden wir erkennen und entdecken, wonach wir gesucht haben. Mary Ward erfuhr diese tiefe Vereinigung mit Ihm und sagt: „Ich sah ganz klar, wie Er in mein Herz ging und sich nach und nach darin verbarg... Er hielt mein Herz fest“. Wir sind aufgerufen, in dieser besonderen Gnade von Mary Ward zu leben. Ihre Erfahrung, dass Gott ihr Herz festhielt, hallt in unserem Dasein wider und ruft uns dazu auf, in Gottes Liebe

einzutauchen und Seinen Willen zu suchen, während wir auf unserem Weg des „Eins-Seins“ vorankommen.

Wir sind aufgefordert, auf die Zeichen der Zeit zu achten, das unermesslich Gute in unserer Welt zu entdecken, mit der großen Sehnsucht nach Frieden, dem Verlangen nach Lebensfreude... Wir sind aufgerufen, **greifbare Hoffnungszeichen** für diejenigen zu sein, die Nöte jeglicher Art erleben, und für die Welt, in der Zersplitterung die Norm ist, indem wir „EINS WERDEN“.

Mary Ward war ständig in Kontakt mit ihren inneren Bewegungen und wuchs im Geist der Unterscheidung, verfeinerte ihr Verständnis und suchte aufrichtig nach dem Willen Gottes. Der Herr führt uns... Mögen wir in unserer Unterscheidung Sicherheit, Eifer und ein Übermaß an Hoffnung finden.



Fragen zur Reflexion:

Inwieweit folge ich ihrer Vorgehensweise?

Was sind meine Fragen, um den Weg zu erkennen, der vor mir liegt?

Wie bereite ich mein Herz und meine Kräfte darauf vor, den Weg zu erkennen, den Gott will?

Tag 3

Jan 25

Mary Ward - Der Beginn einer Pilgerreise



Jede Art von Anfang braucht Offenheit, Überzeugung, Mut, Demut, Liebe, Entschlossenheit, geduldige Beharrlichkeit und vor allem Gottvertrauen und ständige Verbindung mit Gott im Gebet. Mary Ward besaß all dies, und ihr Charisma war in der „Gerechten Seele“ verwurzelt - Freiheit, Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit. Sie war fest davon überzeugt, dass ihre Berufung zu „etwas anderem“ allein von Gott kam. Deshalb wartete sie geduldig auf seine Zeit und ging ihm nicht voraus.

In Mosambik machen wir im Kleinen eine ähnliche Erfahrung, da wir in einer neuen Sendung leben - ein neues Land, eine neue Sprache, eine neue

Kultur, neue Arten von Essen usw. Es ist wie ein Samenkorn, das in harte Erde gesät wird, aus der es sich herausdrängen muss, um wie jede andere Pflanze Sonnenlicht und frische Luft zu erhalten. Auch Mary Ward hat sich sehr bemüht, ihre Berufung zu verwirklichen und ihr treu zu bleiben. Wir in Mosambik tun alles, was wir können, um unser neues Projekt trotz aller Herausforderungen fruchtbar und lebensfähig zu machen. Wir vertrauen darauf, dass der Herr den Traum von Mary Ward, dass „Frauen in der Zukunft viel tun werden“, durch Glaubensvermittlung, Bildung und Gesundheitsdienste für die Armen und Bedürftigen Wirklichkeit werden lässt. Wir wünschen uns, die Inschrift auf ihrem



Grabstein zu leben: 'die Armen lieben... mit ihnen leben [und] sterben und auferstehen'.

Ich wurde in eine Familie mit neun Geschwistern - sieben Schwestern und einem Bruder - hineingeboren und wuchs in dem kleinen Dorf Quelicai im Bezirk Baucau in Timor-Leste in einem starken Glauben und in Liebe und Freiheit auf. Von den Jahren meiner Kindheit an wurde in mir eine stille Leidenschaft für Werte wie Liebe, Glaube und Freiheit geweckt. Mit dem Einverständnis meiner Eltern trat ich im Alter von vierundzwanzig Jahren in die Vorkandidatur ein.

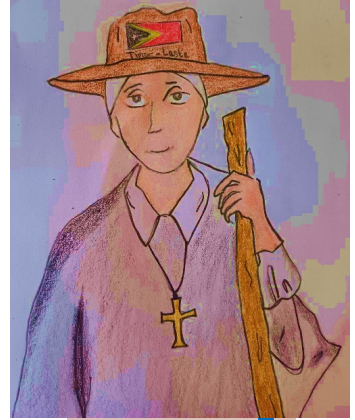
Seitdem inspiriert mich ein Wort Mary Wards: „Diene Gott mit großer Liebe und Freiheit des Geistes.“ Ich habe zutiefst gespürt, dass dies ein kostbares Geschenk Gottes ist und dass der wunderbare Schatz von Mary Ward in der heutigen Welt in dem, was

Frauen in dieser Zeit tun können, lebendig werden kann und wird.

Ich habe dieses Bild von Mary Ward mit einem timoresischen Hut gemalt, das mich an ihre Vision erinnert. Es verdeutlicht für mich ihre Energie, ihre Freiheit, ihren Weg, ihre Treue und ihr Engagement, die zu kreativer Energie und Ganzheitlichkeit führen.

Von Beginn meines Weges als Ordensfrau an war ich vom Grundwert der Freiheit stark beeindruckt. Mary Wards tiefes Verständnis von Freiheit führte sie zu einer engeren Beziehung zu Gott und ermöglichte es ihr, ihren Gefährtinnen hin und wieder zu vertrauen. Mein neuer Weg ist mir eine Verpflichtung, ihr Vermächtnis fortzuführen und in der Welt etwas zu bewirken, so wie Mary Ward es tat. Ich bin sehr stolz darauf, dass dieser Geist der Freiheit durch unsere Mary-Ward-Schwwestern in mein Heimatland gebracht wurde. Wir/ich teile den Segen, den wir auf unserer Pilgerreise erhalten haben, großzügig mit anderen.

Beten wir mit Mary Ward um die Gnade der inneren Freiheit, alles auf Gott zu beziehen. Amen!



Fragen zur Reflexion:

Wie offen bin ich, neue Sendungen oder Wege zu wagen und zu erkunden, um Gottes Ruf zu folgen und seinen Willen zu erfüllen?

Bin ich wirklich frei, Gottes Reich der Liebe, des Friedens, der Freiheit und der Gerechtigkeit mit Überzeugung und Großmut zu errichten?



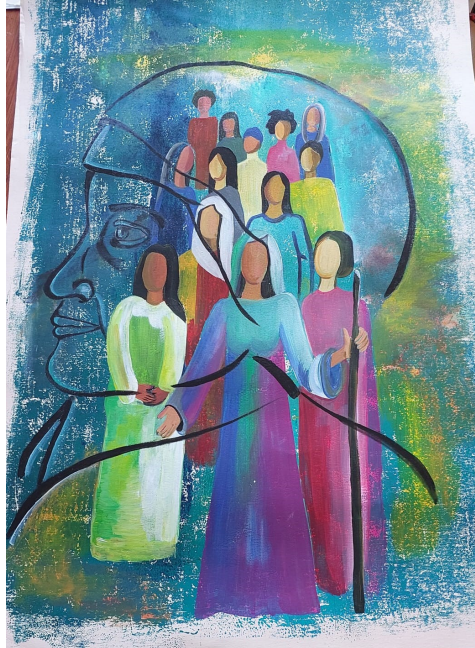
Wir sind auf einem heiligen Weg - Mary Wards Wunsch „Ich wünschte, alle wären hier“ wird bald Wirklichkeit werden. Jede von uns hat eine wichtige Rolle dabei zu spielen, ihren Traum wahr werden zu lassen. Gerade jetzt sind wir aufgerufen, uns für andere zu öffnen. Unsere Herzen lernen, tiefer auf einander zu hören und gleichzeitig nach Einheit zu streben.

Wir sind überzeugt, dass unser Zusammenschluss die Identität und Einheit der gesamten Mary Ward Familie stärken wird. Jeder der beiden Zweige, CJ und IBVM, hat seine eigenen besonderen Merkmale entwickelt. Beide werden von demselben Heiligen Geist geleitet. Jetzt ist es an der Zeit,

das zu wertschätzen, was der andere Zweig entwickelt hat. Wir lernen andere Mary Ward Frauen und ihre Kulturen kennen. Indem wir offen und respektvoll sind, wachsen wir enger zusammen.

Unser Zusammenschluss wirkt sich nicht nur auf die Schwestern aus, sondern auch auf die vielen Laienmitarbeiter:innen, die uns auf unserem Weg begleiten. Sie sind sehr an der Bereicherung durch unsere größere internationale Ausdehnung interessiert. Wir sind gemeinsam auf einer Pilgerreise, gesandt an so viele verschiedene Orte. Je mehr wir in unseren Herzen wachsen, desto tiefer können wir gemeinsam auf die Welt hören. Als ein Leib wollen wir allen Menschen mit Gegenseitigkeit und Fairness begegnen und gleichzeitig die Schönheit unseres Planeten bewahren.

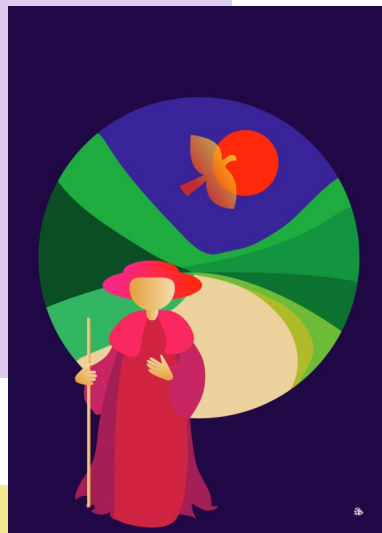
Viele Menschen sind gezwungen, einen neuen Aufbruch ins Ungewisse zu wagen. Unsicherheit, Einsamkeit, Traurigkeit und Entwurzelung dringen in ihre Herzen ein. Auch sie sehnen sich nach Begleitung. Wie Mary Ward und ihre Gefährtinnen, die auf die Nöte ihrer Zeit achteten, sind wir aufgerufen, auf synodale Weise zu gehen, um gemeinsam auf die Nöte der heutigen Welt zu reagieren.



Fragen zur Reflexion:

Wie können wir uns besser aufeinander und auf die Realität der Welt einstellen, um Jesus sowohl in jeder und jedem anderen als auch in dieser Realität zu begegnen?

Mary Wards Pilgerreise basierte auf dem Ruf, den sie 1611 vom Herrn erhielt: *Nimm das Gleiche*. Dieser Ruf war mit einem Widerspruch verbunden: *Pater General wird es niemals erlauben. Geh zu ihm*. Von da an widmete sie sich ausschließlich dem Ziel, das, wozu sie sich berufen fühlte, in die Tat umzusetzen. Dass diese Pilgerreise beschwerlich sein würde, war bereits im Auftrag selbst enthalten. Es gab also keinen Grund, sich über die schwierigen Bedingungen auf dem Weg zu beklagen. Auch ihr schlechter Gesundheitszustand war kein Grund, diesen Ruf abzulehnen. Die einzige Möglichkeit, mit diesen Widersprüchen umzugehen, bestand darin, Jesus als ihren Gefährten ernst zu nehmen und alle ihre (schlechten) Erfahrungen mit ihm zu teilen.



Im dunkelsten Jahr 1625 wurden ihr vier besondere Gnaden zuteil, die wir alle im Gemalten Leben finden. Keine dieser Gnaden hat ihre Situation äußerlich verbessert. Und doch hat sich durch sie alles verändert. Mary erhielt das geistliche Rüstzeug, um den Schwierigkeiten auf eine neue Weise zu begegnen. So wurde sie in Zeiten der Verleumdung und Verfolgung vor Bitterkeit, Verzweiflung oder Rachedgedanken bewahrt.

- GL 38: Das einzig Wichtige im Leben ist der freie und offene Zugang zu Gott.
- GL 39: Der Weg, Leiden konstruktiv zu gestalten, besteht darin, sie liebevoll anzunehmen.
- GL 40: Sie als Person ist nicht wichtig, ist nichts, aber in Gott ist alles zu finden.
- GL 41: Feinden zu vergeben gibt Freude und Freiheit, und so werden die Feinde zu Freunden.

Die Gnade, die für meine eigene Pilgerreise im Institut am meisten gilt, ist das Wissen, dass die Stärke des Instituts „nicht von Reichtum, hohem Ansehen und Fürstengunst“ abhängt, sondern vom „freien und offenen Zugang“ zu Gott, der uns mit Liebe, Kraft und Einsicht überschüttet und uns auf unserem Weg Schutz gewährt (GL 38). Diese Gnade schenkt mir Kraft und Trost auf meinem Weg in der Region Kanada und vor allem beim gemeinsamen



Vorgehen auf unserem Pilgerweg des Becoming One - EIN Institut zu werden.

Im Dezember 2023 legte ich in der Region Kanada meine Ewigprofess ab. Es war ein Fest absoluter Freude und eine Bestätigung meiner Berufung zum Ordensleben in unserem Institut. Es war auch eine öffentliche Verpflichtung, in der gegenwärtigen Realität des Wandels, des Umbruchs, der Ungewissheit und des Verlustes zu leben, wenn wir uns daran machen, das, was in Kanada war, zu Ende zu führen, und dabei in einem Geist der Hoffnung und des Vertrauens Platz schaffen für das, was ist und was sein wird. Es ist tröstlich zu wissen, dass es nicht die historischen Strukturen sind, die das Institut wirklich ausmachen, sondern vielmehr unser „freier und offener Zugang“ zu Gott - d.h. meine eigene und die Beziehung anderer zu Gott und unsere Verpflichtung zur Unterscheidung und Offenheit für den Heiligen Geist -, der dem Institut seine Vitalität und seine Sendung verleiht. Wie Mary Ward sind wir alle aufgerufen, in unserer jeweiligen Wirklichkeit voll und ganz da zu sein, offen für die Eingebungen des Heiligen Geistes, und mit Freude im gegenwärtigen Augenblick zu leben. (Sarah)

Fragen zur Reflexion:

Welche der Gnaden Mary Wards ist für mich in meiner gegenwärtigen Situation von besonderer Bedeutung?

Um welche Gnade möchte ich den Herrn für heute besonders bitten?

Mary Ward war eine Frau der gewöhnlichen Dinge. Sie suchte nichts Außergewöhnliches und stand mit beiden Beinen auf dem Boden der Tatsachen. Ihr Weg war schwierig. Unentwegt war sie auf der Suche und empfing bei jedem Schritt Licht - und war dankbar dafür. Sie lernte, „alles von der Hand Gottes anzunehmen und ihn allein in allem zu suchen.“ (GL 48). Ihre Gelassenheit wurde ständig gespeist aus dem Vertrauen, dass „Gott die Gerechten leitet und führt, auch wenn es uns anders erscheint“ (3. MW-Rede). Sie ging durch ihr Leben und sah, wo Gutes getan werden konnte - und sie tat es gut. Da sie Gottes Willen als die alles umfassende Kraft liebte, blieb sie in Treue beharrlich und verlor das Ziel nicht aus den Augen. Sie ließ nicht zu, dass Schwierigkeiten ihren Weg blockierten. Als sie am Ende ihres Lebens inmitten der Trümmer ihres Werkes starb, forderte sie ihre Gefährtinnen auf, Gott mit Freude zu loben (Vita E). Mit Blick auf die Ewigkeit versprach sie, ihnen zu helfen, „wenn Gott ihr einen Platz im Himmel geben würde“ (Vita E).

Mary Ward hat vermutlich nie gedacht, dass sie heiliggesprochen werden würde. Ihre Anhänger:innen wussten jedoch, dass sie dessen würdig war und begannen die Bemühungen unmittelbar nach der Erklärung von 1909, dass sie Gründerin sei. Wie bei Marys Ringen um die Anerkennung ihres Instituts folgte ein langer, beschwerlicher Weg, unterbrochen durch die Weltkriege, der die Einsichtnahme in die „Geheimakten“ des Vatikans einschloss, die Prüfung von allem, was sie gesagt und geschrieben hat, sowie von dem, was über sie gesagt und geschrieben wurde. Die Prüfung durch die Theologische und die Historische Kommission des Vatikans machte den Weg frei für die Erklärung unserer „Dienerin Gottes“ zur „Verehrungswürdigen“ im Jahr 2009, dem 400. Jahrestag



der Gründung des Instituts. Die vorletzte Etappe auf dem Weg zur Seligsprechung und schließlich, so hoffen wir, zur Heiligsprechung erfordert ein „Wunder“, das in der Diözese, in der sich das „Wunder“ ereignet hat, untersucht und bestätigt wird. Hier befindet sich unsere Reise derzeit. Sollte das „Wunder“ diese Phase überstehen, wird derselbe Fall an das Dikasterium für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse weitergeleitet. Ein Erfolg hier wird es Papst Franziskus ermöglichen, Mary Ward für „selig“ zu erklären. Auf unserem Weg zu diesem Ziel glauben wir, dass „Gott für alles seine Zeit hat“ (Brief, 1625). Dennoch sind wir es den wunderbaren Frauen, die vor uns waren, und denen, die nach uns kommen werden, schuldig, unser Bestes zu tun, um dieses Ziel so schnell wie möglich zu erreichen.

Mary ging ihren Weg als eine Frau, die auf die Stunde Gottes wartete, eine Heilige der gewöhnlichen Dinge. Gewöhnliche Dinge werden auch dazu beitragen, dass Mary Ward als Selige und zu gegebener Zeit als Heilige anerkannt wird - z.B. Beweise für die weltweite Verehrung und die Bitte um ihre Fürsprache, insbesondere durch ihre Familie und Vertreter der Kirche.



Fragen zur Reflexion:

Was bedeutet es Ihnen, wenn Mary Ward eine Heilige der gewöhnlichen Dinge genannt wird?

Zu welchen Zeichen der Zeit lädt Mary Sie heute ein, mit ihr zu gehen, um Gutes zu tun?

Wo stehen Sie als Einzelperson, Mitglied einer Gemeinschaft, Provinz/Region, Gefährtin, Freund:in oder Mitarbeiter:in der Verehrungswürdigen Mary Ward in Bezug auf die Förderung der Causa?



Für die Gefährtinnen von Mary Ward ist es mehr als ein Lebensstil, *Pilgerinnen der Hoffnung zu sein*.

Sr. Jane CJ sprach von „der Gnade, dass wir die Gerechte Seele als unsere DNA sehen, als das Prisma, durch das wir leben und das die vier charakteristischen Gnaden ausmacht: Freiheit, Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit und Freude“. Wir sind Pilgerinnen in den Fußstapfen von Mary Ward, Pilgerinnen der Hoffnung: Hoffnung auf Frieden, Gerechtigkeit, Solidarität, Aufrichtigkeit und Gleichheit.

Als Gefährtinnen von Mary Ward wandeln wir in den Fußstapfen des heiligen Ignatius und von Mary Ward. Jede von uns hat einen anderen Ausgangspunkt und geht einen anderen Weg, aber unsere Sehnsucht,

unser Ziel und unsere immer tiefere Begegnung mit Jesus Christus ist uns allen gemeinsam.

Wir teilen diese Hoffnung miteinander, und wir bringen sie zu den Menschen, denen wir auf unserem Weg begegnen. Wir sind bereit, diese Hoffnung zu verbreiten. Wir wissen, dass das Reich Gottes der Gerechtigkeit und des Friedens hier ist und sich in den Menschen guten Willens ausbreitet.

So ist der immer größer werdende Kreis der Gefährtinnen Mary Wards seit 1609 zu unserer Heimat geworden und zum Ort, an dem „wir leben und uns bewegen und sind“ [Apg 17,28].



Wir sind Pilger geworden - die Menschen des 21. Jahrhunderts sind Pilger.

Wir sind unterwegs... dorthin, wo wir sind, in die Welt, ins Mysterium.

Viele Wege... der Weg nach Golgotha, nach Emmaus, nach Hause, in die Kirche,
nach Damaskus, auf die Straße, zur Arbeit.

Die Arbeit ist wichtig geworden.

Wir gehen zusammen, allein, wir treffen uns, wir trennen uns,
manchmal müssen wir unterschiedliche Wege gehen.

Wir sind in Bewegung.

Wir gehen in Gruppen, wir gehen zu zweit, wir gehen allein.

Der Mensch des 21. Jahrhunderts ist ein Pilger, ein Pilger mit einem Unterschied.

Was wir in uns tragen trennt und verbindet uns.

Macarena kam in den Süden, auf einer Pilgerreise, auf einer Reise mit
Zwischenstopps,

um gute Nachrichten über die Zukunft zu bringen,
gute Nachrichten über das, was die Welt braucht.

Darin liegt unsere Hoffnung, dass wir unsere Identität als Pilger erkannt haben,
und dass das, was uns anvertraut ist, was wir in uns tragen, irgendwohin
mitgenommen werden muss,

entweder tief in uns selbst oder weit hinaus in die Welt.

Die Welt braucht unseren Duft, sie braucht unseren Balsam.

Es muss ein mutiger Pilgerweg sein.

Wir müssen wissen, wann wir gehen, wann wir laufen, wann wir rasten,
wann und was wir essen,

wann wir schlafen, wann wir die Hand ausstrecken, wann wir nichts tun.

Tag für Tag, ein Schritt nach dem anderen,

oder ein Schritt oder ein Sprung, aber in Bewegung.

Papst Franziskus versteht es - Mary Ward hat es immer verstanden,
Ihr Gefährtinnen, geht voraus.

Führ uns an, Mary Ward, führ uns an!

Fragen zur Reflexion:

Was klingt in Ihnen nach?

Was geht in Ihnen vor, wenn Sie diese Worte hören?

Wie inspiriert die Gerechte Seele Ihr Leben und Ihre Sendung?

Tag 8

Jan 30

Mary Ward – Pilgerreise zum Eins-Werden

Nach dem Tod von Mary Ward fanden sich ihre Gefährtinnen auf einem schwierigen und unerwarteten Weg wieder. Es gab erhebliche Kämpfe und Zweifel. Dennoch ergaben sich beträchtliche Möglichkeiten, die Botschaft der Hoffnung weiterzugeben, die so zentral für unser Charisma und das Evangelium Jesu ist. Das Gespür für den Geist führte Frauen wie Mary Poyntz, Frances Bedingfield und Teresa Ball dazu, neue Wege zu gehen, das Sichere und Vertraute zu verlassen und einen Beitrag in anderen Kulturen und Ländern zu leisten.

Im Jahr 1900 organisierte Gonzaga Barry, die Gründerin der australischen Provinz der IBVM, ein Treffen in Rom für alle Mary Ward-Gründungen. Danach gab es eine Reihe von Wiedervereinigungen - die deutschsprachigen Zweige der CJ im Jahr 1953, drei unabhängige irische IBVM-Gruppen kehrten nach Rathfarnham zurück - Omagh 1934, Navan 1969 und Fermoy 1987. Das erste Treffen der Generaloberinnen der damals drei Zweige fand 1983 in Rom statt - Frederica Boyle (Nordamerika), Immolata Wetter (römischer Zweig) und Agnes Walsh (Loreto-Zweig). Im Jahr 2003 wurde der nordamerikanische Zweig mit dem irischen Zweig wiedervereinigt. Noelle Corscadden und Jane Livesey setzten mit ihren Teams die Pilgerreise fort und luden alle Mitglieder ein, in einen Prozess der Reflexion und Unterscheidung einzutreten. Die Früchte dieses Engagements gipfelten in einem einstimmigen JA beider Generalkongregationen zu einer vorgeschlagenen Fusion, um gemeinsam eine Pilgerreise zu unternehmen, bei der nicht nur das Ziel, sondern jeder Schritt auf dem Weg ein heiliger Raum ist, eine Begegnung mit dem Herrn, der selbst der Weg ist. Er führt uns auf freudvolle und auch herausfordernde Wege.

Das Navigieren in unbekanntem Gewässern bedeutet, dass wir Unsicherheiten in Kauf nehmen, wenn wir Herausforderungen angehen und versuchen, bestehende Modelle anzupassen und zu verändern. Derzeit befinden sich die beiden Führungsteams in einem moderierten Prozess von Trost und Verzweiflung. Wir sind uns darüber im Klaren, dass die Fusion von Gott kommt und von Gott ist. Als Pilgerinnen versuchen wir, auf den Geist zu hören, der uns helfen wird, das Beste zu wählen. CJ und IBVM haben beide eine eigene Kultur mit gewissen Ähnlichkeiten, aber auch deutlichen Unterschieden. Wir sind genügend in unseren Ursprüngen verwurzelt, um uns liebevoll



mit den Fragen auseinanderzusetzen, die sich stellen. In den meisten Fällen sind unsere Gespräche offen und ehrlich, und gelegentlich gibt es Spannungen. Praktische Fragen können uns Bedenken und Ängste einjagen. Wir möchten das Beste aus beiden Kulturen zusammenführen, so dass ein neuer 'dritter Weg' unser MW/Ignatianisches Erbe in einem zeitgemäßen Modell verkörpert, das für ein sich ständig veränderndes 21. Jahrhundert passend ist. Diese gemeinsame Pilgerreise ist eine Gelegenheit, sich neu zu erfinden und etwas Neues zu schaffen.

Wenn auf beiden Seiten unsere tief verwurzelten Traditionen und Strukturen in Frage gestellt werden, wenn legitime, aber konkurrierende Sichtweisen auftauchen, helfen uns die Moderatoren, zwischen echten Werten und historischen Praktiken zu unterscheiden. Sie helfen, die Probleme neu zu formulieren. Wir erkennen allmählich, dass Experimente, neue Entdeckungen und Anpassungen erforderlich sind. Manchmal fällt es uns schwer, die sich verändernde Natur unserer Situation zu verstehen, die unklar und unübersichtlich ist. In der Kraft des Heiligen Geistes versuchen wir jedoch, neue Wege zu finden, um unseren Auftrag als zwei Leitungsteams zu leben, die eins werden. Das ist zuweilen riskant und angsteinflößend und erfordert persönliche Veränderungen im Denken und im Herzen, aber über allem steht die feste Überzeugung, dass wir berufen sind, eins zu sein. Lassen wir uns darauf ein und vertrauen wir fest darauf, dass Gott uns Schritt für Schritt führen wird.

Die spirituelle Reise, auf die sich alle Mitglieder weltweit in dieser Woche begeben haben, wird uns die Möglichkeit geben, Bereiche in unserem persönlichen Leben, in unserer Gemeinschaft, in unserer Provinz/Region zu erkennen, in denen eine Veränderung notwendig ist. Ein solcher Prozess beinhaltet die Dynamik des geistlichen Lebens und der Verwandlung, zu der Verlust, Vertrauen, sogar Tod und Auferstehung gehören. Jesus sage Amen.

Fragen zur Reflexion:

Sind wir, verwurzelt in unserer Identität als Kongregation, wirklich offen für das Neue, das in unserem Prozess des Eins-Werdens entsteht?





HYMNE FÜR DAS HEILIGE JAHR 2025

Pilger der Hoffnung

Licht des Lebens, Flamme unsrer Hoffnung! Dieses Lied, es steige auf zu dir.
Gott, dein Schoß hält ewig uns geborgen. Voll Vertrauen gehen wir mit dir.
Alle Sprachen, alle Nationen finden Licht in deiner Offenbarung.

Deine Kinder, fragend, sehnd, suchend:
Dein geliebter Sohn heißt sie willkommen.

Licht des Lebens, Flamme unsrer Hoffnung! Dieses Lied, es steige auf zu dir.
Gott, dein Schoß hält ewig uns geborgen. Voll Vertrauen gehen wir mit dir.
Gott, du siehst uns, zärtlich und geduldig und verheißt uns eine neue Zukunft.
Deine Schöpfung, neu wird sie erstrahlen.

Geist des Lebens, sprengte du die Mauern!

Licht des Lebens, Flamme unsrer Hoffnung! Dieses Lied, es steige auf zu dir.
Gott, dein Schoß hält ewig uns geborgen. Voll Vertrauen gehen wir mit dir.
Hebt die Augen, lasst vom Geist euch führen raschen Schrittes:

Ja, der Herr wird kommen!
Blickt auf ihn, der für uns Mensch geworden.

Eilt in Scharen unserm Gott entgegen.

Licht des Lebens, Flamme unsrer Hoffnung! Dieses Lied, es steige auf zu dir.
Gott, dein Schoß hält ewig uns geborgen. Voll Vertrauen gehen wir mit dir.

Klicken Sie auf den Link, um die Hymne zu hören:

[https://www.iubilaeum2025.va/content/dam/iubilaeum2025/inno-giubileo/Hymne Pilger der Hoffnung.mp3](https://www.iubilaeum2025.va/content/dam/iubilaeum2025/inno-giubileo/Hymne%20Pilger%20der%20Hoffnung.mp3)

Text: Pierangelo Sequeri - Übertragung ins Deutsche: Jakob Johannes Koch

Musik: Francesco Meneghello

